

# Otto Genz: (Teil 2)

## Vom Wehrmachtsoffizier zum Schulleiter mit „fester Hand“

Otto Genz, Offizier im Zweiten Weltkrieg, war durch den Nationalsozialismus geprägt worden. In den 1970er-Jahren traf er als Schulleiter am Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer (KaiFU) auf Vertreter der antiautoritären Studentenbewegung und spielte eine Rolle beim Berufsverbot des Lehrers Gerd Heide.

*Otto Genz war 1963 zur Verärgerung im Kollegium zum Schulleiter des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer bestellt worden. Er galt bei der Schulaufsicht als Mann, „mit dem nicht gut Kirschenessen ist“ und dessen Stellung „durch eine natürliche Autorität“ bestimmt sei (Anmerkung der Red.).*

1975 gab es einen spektakulären Fall an der von Otto Genz geleiteten Schule. Es war die Zeit, in der sich eine antiautoritäre Bewegung entwickelt hatte, die sich gegen die Restauration der Bundesrepublik und gegen autoritäre Strukturen wehrte und in der Hochschulen, Schulen und andere Bildungseinrichtungen politisiert wurden. Dies hätte eine andere Kommunikation erfordert und ein anderes Verständnis davon, wie Bildungssysteme strukturiert und geleitet werden müssten.

### Das Klima an Genz' Schule Mitte der 70er-Jahre

Ulrich Bubrowski, Lehrer am KaiFU von 1974 bis 2003, erinnert sich an seine ersten Berufstage an dieser Schule:

„Es war die Zeit nach dem Putsch in Chile. Die KaiFU-Schülerinnen waren sehr politisiert, einige hatten irgendwann ihre Gitarren mitgebracht und in der Pelikan-Halle während der Pause spanische/südamerikani-

sche Freiheitslieder angestimmt. Das störte eine Kunstkollegin gewaltig, sie wollte das untersagt wissen und trug ihr Anliegen in der Konferenz vor. Es folgte ein Hin und Her, das falle unter freie Meinungsäußerung, es dürfe keine politische Zensur geben und so weiter. Andere sprangen der Gestörten bei: Der Antrag habe nichts mit Politik zu tun, es ginge doch lediglich um die Lärmbelästigung. Abstimmung: überwältigende Mehrheit für das Gesangsverbot. Gegenstimmen:

---

*„Jetzt wissen wir wenigstens, wie viele Kommunisten wir im Kollegium haben.“ (Genz)*

---

acht! Kommentar des Schulleiters nach dem ‚unpolitischen Antrag‘: ‚Jetzt wissen wir wenigstens, wie viele Kommunisten wir im Kollegium haben.‘“

Welcher Geist bei manchen Lehrerkolleg\_innen zu diesem Zeitpunkt (1974) noch herrschen konnte, stellt der damalige Junglehrer Bubrowski so dar:

„Ich weiß nicht, ob es noch am selben Tag war oder ein, zwei Tage nach meinem Einstieg ins KaiFU, als ich von der mir anvertrauten elften Klasse, mit der ich versuchte ins Gespräch zu kommen, erfuhr, mein Vorgän-

ger habe coram publico erklärt: ‚Wisst Ihr, was das schönste Erlebnis meines Lebens war? Der Anblick des brennenden Prag.‘ Tja, es waren ja auch erst 25 Jahre nach Kriegsende!“

Es war die Zeit, in der in der Bundesrepublik, ausgehend von Hamburg, Berufsverbote gegen linke Lehrer exekutiert wurden und in der es für Schulleiter nicht mehr ausreichte, dass mit ihnen „nicht gut Kirschenessen“ war.

Das Gymnasium am Kaiser-Friedrich-Ufer wurde 1975 durch die Auseinandersetzung mit dem damals 38-jährigen Politik- und Gemeinschaftskundelehrer Gerd Heide erschüttert. Heide hatte mit den Schüler\_innen seiner zehnten Klasse eine Unterrichtseinheit zum Thema Vietnam durchgeführt und ließ darüber eine Klassenarbeit schreiben. Diese wurde von der Schulleitung und der Schulbehörde als „einseitige Indoktrination“ gewertet.

Studierrat Gerd Heide, Beamter auf Lebenszeit, wurde in diesem Zusammenhang Anfang Mai 1975 suspendiert und Schulleiter Otto Genz sprach zusätzlich ein Hausverbot gegen ihn aus. Als Heide sich nicht daran hielt und die Schule betrat, um mit den Schülern weiter zu arbeiten, rief die Schulleitung die Polizei und die Schule wurde mit einem riesigen Polizeiaufgebot geräumt.

So stellte sich der Fall für mich dar, bevor ich mich, 43 Jahre danach, mit Gerd Heide darüber unterhielt. Er schilderte den Ausgangspunkt so, dass zwei Schülerinnen, die das Schreiben der Arbeit vermeiden wollten, zum Schulleiter gegangen waren – mit der Aussage, sie würden eine schlechte Note bekommen, wenn sie ihre Meinung sagten. Daraufhin war Schulleiter Otto Genz zu Gerd Heide gekommen, hatte sich die Arbeit zeigen lassen und ihm gesagt, wenn er ihm „einen kollegialen Rat geben sollte, verschieben Sie die Arbeit“. Gerd Heide dankte für den kollegialen Rat und antwortete, dass er dies nur täte, wenn er dafür eine dienstliche Anweisung bekommen würde. Er meinte, dass man aufgrund einer Intervention von zwei Schülerinnen eine Klassenarbeit nicht verschieben könne, das würde sich herumsprechen.

Die Arbeit wurde geschrieben und nachdem Gerd Heide sie eingesammelt hatte, habe er das Gefühl gehabt, hier würde etwas losgehen. Er fotokopierte alle Arbeiten, bevor er sie am Abend auf Anweisung einreichen musste.

### **Verhaftung des Lehrers Gerd Heide in der Schule**

Daraufhin ging alles sehr schnell. Heide wurde suspendiert und erhielt ein Hausverbot für alle Hamburger Schulen. Als er am nächsten Tag die Schule betreten wollte, versuchte der stellvertretende Schulleiter Bode ihn daran zu hindern. Schülerinnen und Schüler der zehnten Klasse sicherten seinen Durchgang. Die Schulleitung rief die Polizei, die ankommenden zwei Peterwagen mussten angesichts der entschlossenen Schüler, die ihren Lehrer schützend umringten, wieder abgezogen werden.

Am nächsten Tag war das ganze Viertel um die Schule herum von der Polizei dominiert. Eine Hundertschaft war angerückt,



Foto: privat

**Gerd Heide wird aus dem Gynasium KaiFU abgeführt**

zwei Polizisten hatten sich im Keller von Heides Wohnhaus in der Isestraße postiert. Als er am Tag darauf das Haus verließ, um in die Schule zu fahren, wurde das von diesen Polizisten weitergemeldet. Nach Betreten des Schulgebäudes wurde Gerd Heide verhaftet und nach Alsterdorf gebracht. Zwei Stunden später brachten die Schüler ein Flugblatt heraus und die Unruhe in der Schule war entfacht.

Gerd Heide, der der maoistischen KPD nahe stand, war am 7.5.1975 „aus der Schule geflogen“, und zwei Tage vorher hatte die GEW ihn aufgrund des „Unvereinbarkeitsbeschlusses“ ausgeschlossen. Ein befremdliches Detail.\*

Gerd Heide blieb bis zur letzten Instanz Ende 1981 mit der Hälfte des Gehaltes suspendiert. Das Disziplinarverfahren wurde von dem damals berüchtigten Richter Nils Graue geführt und Gerd Heide aus dem Beamtenverhältnis entlassen. Er hatte sich inzwischen an der Privatschule Luisenlund in Schleswig-Holstein beworben und arbeitete dort ab Januar 1982 als Lehrer für Kunst und Geschichte bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung 1998.

Aufschlussreich erscheint, wie Gerd Heide den Schulleiter Otto Genz retrospektiv schildert. Genz hatte jeden neuen Lehrer an der Schule im ersten Gespräch gefragt: „In welchem Regiment

\*Wir werden uns in den nächsten hlz-Ausgaben mit den damals in der GEW kontrovers diskutierten Gewerkschaftsausschlüssen und dem Unvereinbarkeitsbeschluss beschäftigen (Die Redaktion)



Gerd Heide 1975

haben Sie gedient?“ Heide bezeichnet ihn als „reaktionären Kommisskopf, ein Opportunist, aber kein schlechter Kerl“. Bemerkenswert ist zudem, dass Gerd Heide 1991 ein Gnaden-gesuch an den Senat stellte - mit Unterstützung des ehemaligen Schulsenators Joist Grolle, des ehemaligen Staatsrates Hermann Granzow und der Schulsenatorin Rosemarie Raab. Der Senat lehnte dies allerdings ab.

Ob der Konflikt durch anderes Schulleiterhandeln anders hätte gelöst werden können, ist fraglich. Auf jeden Fall waren Schulen 1975 nicht mehr nach den Regeln einer hierarchisch organisierten Wehrmacht zu leiten und benötigten andere Leitungskompetenzen. Andererseits war dieser Fall auch ein spezieller, da es hier auch darum ging, „den antiimperialistischen Kampf“ politisch in der Schule zu thematisieren. Gerd Heide kandidierte 1976 als Direktkandidat der maoistischen KPD in Eimsbüttel zum Bundestag.

Die Zeitung „Rote Fahne“ der KPD schreibt damals über den Fall:

„Gerd Heide, 39 Jahre, Lehrer, verheiratet, zwei Kinder. Nach zunächst spontaner Beteiligung an verschiedenen antiimperialistischen Aktionen fand er in der Auseinandersetzung mit der Politik der KPD den Weg an die Seite der Arbeiterklasse. Im Mai

1975 wurde er vom Hamburger SPD-Senat vom Schuldienst suspendiert, weil er im Geschichtsunterricht über die Wahrheit des Befreiungskampfes des vietnamesischen Volkes gesprochen hatte. Gemeinsam mit Schülern und Eltern kämpfte er gegen das drohende Berufsverbot und seinen Gewerkschaftsausschluss, trotz Polizeieinsatzes konnte so mehrmals die Fortsetzung seines Unterrichts durchgesetzt werden, die Eltern der Nachbarschule wählten ihn in den Elternrat. Sein Fall politischer Unterdrückung fand internationale Solidarität, er wurde beispielsweise eingeladen vom schwedischen Komitee gegen die politische Unterdrückung in Deutschland.“

Und an anderer Stelle: „Herr Heide erzog die Schüler zu einer parteilichen Haltung, zur Unterstützung des gerechten Standpunktes des vietnamesischen Volkes und zur Verurteilung der Aggression der USA. Als Herr Heide und seine Schüler gegen die Entlassung protestierten,

---

*„Ein Kollege wurde mit massivem Polizeieinsatz aus dem Unterricht geholt und auf die Schüler eingepürgelt.“*

---

stundenweise einen Streik organisierten und unter Beteiligung von mehr als 200 Schülern der Unterricht mit dem mit Hausverbot belegten Lehrer fortgeführt wird, räumten über 100 Polizisten gewaltsam die Schule, schleiften Herrn Heide an den Haaren aus dem Gebäude und verletzten ernsthaft mehrere Schüler. Zwei Tage später wird Herr Heide morgens vor seiner Wohnung auf dem Weg zur Schule von Zivilpolizei überfallen und bis zum Nachmittag nach faschistischem Vorbild in Vorbeugehaft genommen, damit er nicht auf einer Schülerver-



... und heute

sammlung sprechen kann.“

In einer Meldung der „Welt“ vom 15.5.1975 heißt es unter der Überschrift „Polizei führte uneinsichtigen Radikalen ab“:

„Mit einer vorläufigen Festnahme und der Aufnahme der Personalien endete gestern der Versuch des 38-jährigen Studienrats Gerd Heide, seine Agitation im Gebäude des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer fortzusetzen. Wegen Indoktrination im Unterricht war der Lehrer, der dem kommunistischen ‚Edwin-Hoernle-Bund‘ angehört, am vergangenen Mittwoch von der Schulbehörde seines Dienstes vorläufig enthoben und mit einem Hausverbot für alle Schulen der Hansestadt belegt worden. Auch die Schulbehörde darf der Studienrat nicht mehr betreten. ‚Ich komme wieder‘, hatte Heide schon am vergangenen Freitag angekündigt, als er trotz des Hausverbots in der Schule ein Flugblatt verteilt und erst nach wiederholter Aufforderung durch die Polizei das Gebäude verlassen hatte.

Heide kam wieder – und auch die Polizei. Als der Lehrer das Gebäude betrat, habe sich – so verlautet es aus dem Kollegium der Schule, der stellvertretende Schulleiter ‚brachial gegen ihn gestemmt‘ und ihn aufgefordert, dem Hausverbot Folge zu leisten – vergeblich. Als der Studienrat vor der Aula der Schule

im zweiten Stock vor etwa 100 Schülern eine Stellungnahme zu den Vorwürfen der Schulbehörde abgeben wollte, griff ein Teil der draußen postierten Polizeibeamten, nach Aussagen von Schülern etwa 40, ein. Die versammelten Schüler bildeten ein Ring um die Lehrer, die Beamten griffen zum Schlagstock, um sich den Weg zu bahnen. Gerd Heide selbst gab an, er sei mit ‚massiven Mitteln abgeführt worden‘. Schüler äußerten, Beamte hätten unter anderem unbeteiligten Mädchen Haare herausgerissen. Die Polizei: ‚Hier lag ein klarer Fall von Hausfriedensbruch vor‘.“

### Die Haltung der Behörde im Fall Heide

Die Schulbehörde hielt Gerd Heide insbesondere die Aufgabenstellung seiner Klassenarbeit vom 7.4.1975 in der Klasse 10c des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer zum Thema Vietnam vor. Die Aufgabenstellung lautete:

„1. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat das vietnamesische Volk mehrmals imperialistische Aggressoren besiegt und zu Friedensabkommen gezwungen.

Welche Friedensabkommen

waren das? (Vertragsparteien, Datum bzw. Jahr)

Welches waren die wichtigsten, allen diesen Abkommen gemeinsamen Punkte?

2. Welche Tatsachen und Handlungen der BRD laufen den Bestimmungen des Pariser Friedensabkommens zuwider? (Nur die wichtigsten nennen und mit den Bestimmungen des Abkommens begründen.)

3. Das vietnamesische Volk, das auch heute noch zum großen Teil aus Bauern besteht und dessen Industrie noch schwach entwickelt ist, hat die mächtigste Militärmaschinerie der Welt – die USA – geschlagen und aus dem Lande gejagt.

Wodurch war das möglich?

Lege kurz Deine Meinung dar und begründe sie!“

Das „Verbot der Führung der Dienstgeschäfte“ wurde gegenüber Gerd Heide wie folgt begründet:

„Als der Schulleiter Dr. Genz Sie unmittelbar vor Beginn dieser Klassenarbeit auf das Bedenkliche Ihres Vorgehens aufmerksam machte, erklärten Sie ihm, Sie bestünden auf der Ausführung der Arbeit und seien bereit, die Konsequenzen auf

sich zu nehmen, weil Sie sich als Lehrer verpflichtet fühlten, auch vor Schülern ‚verbotene Wahrheiten‘ offen und dezidiert auszusprechen. Hier besteht der dringende Verdacht, dass Sie sich einer Indoktrination der Ihnen im Rahmen des Sozialkundeunterrichts der Klasse 10c anvertrauten 15- bis 16-jährigen Schülerinnen und Schüler und damit – wegen eklatanten Verstoßes gegen Ihren Erziehungsauftrag – eines Dienstvergehens schuldig gemacht haben. Zwar ist die Behandlung der Unterrichtseinheit ‚Vietnam‘ im Fach Sozialkunde/Politik unter Zugrundelegung der geltenden Richtlinien und Lehrpläne nicht zu beanstanden. Als Lehrer sind Sie aber verpflichtet, darauf hinzuwirken, dass die Schüler die Argumentation für verschiedene Standpunkte begreifen lernen, um sich ein selbständiges Urteil bilden zu können. Es gehört zu den fundamentalen Erziehungsprinzipien, dass der Lehrer seinen Unterricht nicht auf der Grundlage einseitig ausgerichteten Materials erteilt, sondern den Grundsatz der in der Schule gebotenen Ausgewogenheit des Unterrichts beachtet. Im

Foto: privat



Genz führt die Polizisten zur Verhaftung



... und bedankt sich bei ihnen

Foto: www.mao-projekt.de/BRONNOR/HBG/Hamburg\_Berufsverbot\_Gerd\_Heide.shtml



Foto: privat

**Schüler\_innen des KaiFU protestieren mit Gerd Heide gegen seine Suspension**

vorliegenden Fall wird bereits durch den Fragenkatalog der Klassenarbeit innere Parteilichkeit eindeutig erkennbar. Durch indoktrinierend/suggestiv formulierte Fragen, durch die die Schülerantworten geradezu ‚vorprogrammiert‘ sind (weil das wesentliche Ergebnis bereits in den Fragen vorweggenommen wird!) werden 15- bis 16-jährige Schüler im Sinne Ihrer persönlichen, vorgefassten politischen Meinung beeinflusst. Dies verstößt gegen den Erziehungsauftrag unabhängig davon, wie man die politische Meinung als solche bewertet.“

### **Gegensätzliche Würdigung von Schulleiter Genz**

Hier trafen zwei Welten aufeinander und es wäre möglicherweise auch einem Schulleiter mit anderer Grundlage als Otto Genz nicht gelungen, diese Auseinandersetzung im Vorfeld der massiven Konfrontation produktiv zu lösen.

Im Weiteren war Otto Genz in den folgenden Jahren, von 1976 bis 1978, mehrfach als Zeuge in juristischen Verfahren gefordert und musste bei der Schulbehörde um Aussagegenehmigung nachfragen, die ihm im Fall Gerd Heide und in anderen Fällen ge-

währt wurde - das letzte Mal am 8.1.1978 in einem Verfahren gegen Gerd Heide.

Ob diese Auseinandersetzung der Gesundheit von Otto Genz zusetzte, ist nicht bekannt. Er starb kurz darauf, am 16.11.1978.

Landesschulrat Wolfgang Neckel kondolierte der Witwe und schrieb, dass alle seine Mitarbeiter und die Vertreter des Amtes für Schule, die Otto Genz „aus langjähriger Zusammenarbeit kannten, mit Bestürzung und Trauer auf dessen Ableben“ reagiert hätten. Es bleibe in Erinnerung, dass Otto Genz „die Schule mit fester Hand unbeirrt durch die Unruhe, die die junge Generation erfasst hatte“, geführt habe. „Er suchte ihrer Unsicherheit mit tatkräftiger Konsequenz zu begegnen. Er verlangte von seinen Mitarbeitern nur das, was er selbst zu leisten bereit war: gewissenhafte Pflichterfüllung, Fairness und Sachlichkeit in der Auseinandersetzung.“

Man könnte es auch anders sehen. Der ehemalige Lehrer am KaiFu, Ulrich Bubrowski, notierte noch eine weitere Erinnerung:

„Der Geist, den ich am ersten Schultag erlebt habe, blieb noch lange in der Schule gespenstisch lebendig. So war er unter anderem maßgeblich beteiligt an ei-

nem Berufsverbot. Das basierte auf an Haaren herbeigezogenen Gründen und wurde dergestalt vollstreckt, dass ein Kollege mit massivem Polizeieinsatz aus dem Unterricht geholt und auf die Schüler, die sich schützend vor ihn stellten, eingepöbeln wurde. Es soll Mitglieder des Kollegiums gegeben haben, die dabei zuschauten und genüsslich grinsten. Dazu passt das Verhalten eines der späteren Schulleiter, an dessen Berufung ich mich als Mitglied des Findungsausschusses mitschuldig gemacht habe. Als der Sohn des mit Berufsverbot bestraften Kollegen bei der Abiturfeier die Konsequenzen schilderte, die das Berufsverbot des Vaters für ihn als Kind und Jugendlichen bedeutet hat, gab es von besagtem Schulleiter in der vollbesetzten Aula den Kommentar, er sehe, dass er sich korrigieren müsse und hinfort nicht mehr von Reife-, sondern nur noch von Abiturzeugnissen sprechen werde. Ja, die Schulleiter des KaiFU!“

HANS-PETER DE LORENT

Gekürzte Fassung des im April 2019 erscheinenden 3. Bandes der „Täterprofile“. Fußnoten und Anmerkungen können beim Autor angefragt werden: [hpdelorent@aol.de](mailto:hpdelorent@aol.de)